



3. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 B. 3.

Nr. 77.

Siegen, Freitag, 1. Juli

1892.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro III. Quartal 1892 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pf. mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pf. ohne „Illustriertes Sonntagsblatt“, jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die Ankunft des Fürsten Bismarck in Bad Kissingen.

* Die „Kissingener Saal-Zeitung“, deren betreffende Nummer uns von befreundeter Hand aus Kissingen überliefert wurde, schreibt an der Spitze ihres Blattes unterm 28. Juni:

Dem Fürsten Bismarck!

Willkommen sei, Fürst Bismarck! hoch willkommen!
Bad Kissingen, hoch dich auf's Neue zu sehen,
Begrüßt mit Jubel seinen Ehrenhahn,
Der treu ihm bleibt und gerne stets hier weilt.
Die Quelle, die so viele schon geheilt,
Sie härt dich, daß Deiner Ehre Kraft,
Der wohlverdienten, du in Wohlgerath
Nach lang' dich freust, dem Vaterland zum Frommen.
S. 21.

Bad Kissingen, 27. Juni. Nach achtstägiger Reise, welche zu einem beispiellos dastehenden Fuldigungszuge sich gestaltete, wie er in gleicher Großartigkeit und gleicher Heiligkeit keinem Fürsten und König beizulegen sein kann, hat der „Privatmann“ Fürst Bismarck gestern Abend endlich bei uns Einkehr gehalten, um in der Ruhe des Bäderlebens neue Kraft zu gewinnen. Seitdem der Altreichskanzler bayerischen Bodens betreten hat, vollzog sich seine Reise per Extrazug, welchen die Staatsregierung ihm zur Verfügung stellte. Nach großartigen Rundwegen ging's gestern Mittag 12 Uhr von München weg; von da über Augsburg, wo selbst einständiger Aufenthalt genommen und jubelnder Empfang stattfand, wurden bis Bad Kissingen 62 Stationen passiert und nur auf 6 Stationen kurze Zeit angehalten. Wie uns ein Herr erzählte, der die ganze Reise mitmachte, waren die Fuldigungen besonders großartig in Augsburg, Nördlingen, Gunzenhausen, Ansbach, Würzburg und Oberndorf; überall hielt der Fürst kurze Ansprachen; der Salonwagen vermochte die Blumenpenden nicht mehr zu fassen, welche überreicht und zugeworfen wurden. Das Hochrufen bestimmte auf der ganzen Fahrt vom Süden bis zum Norden Bayerns keinen Augenblick, denn das Publikum umsäumte in dichten Scharen den Bahndamm; überall Fahnenstempel, auf den Feldern und Wiesen standen die Leute und jubelten; aus jedem Zug, an dem der Extrazug Bismarcks wie der Blick vorüberfuhr, klangen diese Zurufe hernieder. In Nördlingen hob der Fürst kleine Mädchen ins Coupee und küßte sie, in Ansbach verließ er den Zug und begab sich über das Gelfe über das Publikum, wodurch ein kleine Verspätung eintrat, welche wieder eingekostet wurde. In Würzburg mögen ca. 8000 Personen am Bahnhof gewesen sein. Ein Ehrenhüter, geführt mit 1884er Reiften Nickel, wurde dem Fürsten überreicht; die Menschenmenge sang das Lied:

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

(Fortsetzung.)

Guido hatte eine sehr unruhige Nacht verlebt. Die Eindrücke, welche er am Tage empfangen, ließen ihn stundenlang keinen Schlaf finden. Dazu war er ja, wie tante Betty ganz richtig geäußert, durchaus nicht daran gewöhnt, sich so früh zu Bett zu begeben. Als sich dann endlich seine müden Lider senkten, begann der Morgen bereits merklich zu grauen. Kommt aber war er wirklich eingeschlafen, so wachte ihn das beginnende Tagewerk der Familie Lutter schon wieder. Hermine rief rüchloslos die Mägde zur Arbeit, und auf Klappentoffeln klappten dieselben dann vernehmlich durch das ganze Haus.

Mit einer wenig schmeichelhaften Bemerkung über die Art und Weise seiner künftigen Gattin erhob sich der junge Doktor schon um fünf Uhr aus den Federn. In der schlechtesten Stimmung von der Welt mochte er Toilette und legte sich dann in das niedere Giebelzimmer. Es war ein köstlicher Tag, welcher eben angebrochen. Der blaue Himmel lag wolkenlos über dem großen, bewunderungswürdig fauber gehaltenen Garten, und die helle Morgen Sonne, welche in den Gärten der Obstbäume glitzerte, die auf der rechten Seite des Terrains angepflanzt waren, verklärte die nützliche Umgebung des Guts. Guido mochte unwillkürlich seine wortlosen Bemerkungen hierüber, als ihn eine seltene Stimme den Kopf nach links wenden ließ. So vernahm er denn alsbald ein Gespräch, das keineswegs für sein Ohr bestimmt war. Aber er sah auch, und was er durch Auge und Ohr in sich aufnahm, beruhigte ihn auf das Preisigendste.

Unter den Zweigen eines weitläufigen Birnbaumes stand Hermine. Sie trug wie gestern das häßliche blaue Leinenkleid mit den weiten, an den Händen in ein Bündchen zusammengefaßten Ärmeln, den Rock aber hatte sie jetzt in die Höhe genommen, so daß ihre Füße sichtbar wurden, welche mit groben blauen Strümpfen bekleidet waren und in Holzpantoffeln steckten. So stand sie da, das echte Bild einer ländlichen Arbeiterin. Vor ihr aber kniete ein junges, hübschliches Dienstmädchen. Schluchzend legte daselbst einen Kopf mit jungem Gemüthe, den ersten diesjährigen Ergeugnissen des Gartens.

„Deutschland, Deutschland über Alles.“ Zur Begrüßung hatte sich auch der kgl. Regierungs-Präsident Graf Lurzburg eingefunden. In Oberndorf-Schweinfurt ließ Conditor Bengfeld „das edelste Herz Deutschlands“ hochleben. In allen Städten mit Garnison errichten das gesamte Offizier-Corps am Bahnhof. Diese spontanen Kundgebungen der Liebe des Volkes bilden die wahre Quittung für die Giganten-Arbeit, welche der große Staatsmann für sein Volk geleistet. Am 8 Uhr Abends fuhr der aus 4 Waggons bestehende Zug, der uns unseren Ehrenbürger brachte, in den Bahnhof ein. Auf der reich besetzten Lokomotive befanden sich der k. Oberbahnwirts Inspektor Frhr. v. Schacht von Wamburg und der k. Betriebsmaschinenmeister Ruffe von Oberndorf. Herr Bezirksamt ann und Bad-Commissar Frhr. v. Weichsheim begrüßte den Fürsten bereits in Würzburg und befand sich im Zuge; zum Empfang waren folgende Herren erschienen: die k. Bezirksamts-Assessoren Frhr. v. Stengel und v. Baumer, rechts, Bürgermeister Fuchs mit dem Vorstände des Gemeinde-Collegiums Fr. Roggenbier, Oberst und Bezirks-Commandant Freiherr v. Poßl, Bezirks-Offizier Major Burkhardt, Adjutant Pr. Lieut. Wening, k. Postmeister Schmalhofer, k. Bahnverwalter Uhl, k. Hofrath Streitz, pr. Fr. Haußleiter, Geh. Hofrath Dr. O. Dirus, Frhr. v. Lochner-Hußlein, Vorstand des Veterinär- und Kriegervereins. Entgegen der bisherigen Gepflogenheit, die Wartesaal-Thüren im Augenblicke der Einfahrt des Zuges zu öffnen und dem Publikum somit Zutritt zu gestatten, blieb in diesem Jahre der Herron leider abgeschlossen, durch welche Maßnahme selbstredend der Empfang sich zu einem rein offiziellen gestaltete. Zuerst entstieg dem Salonwagen die Fürstin, hierauf folgte Herr Professor Dr. Schweninger und dann trat der Fürst, ein Bild ungebrochener unverwundlicher Kraft mit freundlichem Lächeln unter die zahlreichsten Damen und Herren, welche sich tief verneigten, seine alten Bekannten herzlich begrüßend. Laut sagte er: „Wir haben eine sehr schöne Reise gehabt.“ Sein Aussehen war ein ganz prächtiges; der Ausdruck Schweningers, daß die Ovationen ihn nicht ermüden, sondern sogar erfrischt auf ihn gewirkt haben, scheint sich zu bewahrheiten. Da war nichts Greisenhaftes zu bemerken; mit lebhaft gerötheten Wangen, blühenden Augen stand der alte Herr da; gefleitet war er in einen schwarzen Gehrock, um den Hals eine weiße Cravatte gefächelt, das mächtige Haupt mit dem Schlapphut bedeckt, den er alsbald abnahm und nur noch in der Hand hielt. Durch den Königsalon geleitete Herr Baron von Weichsheim die Fürstin zum Wagen. Als der Fürst an der Rampe erschien, da brach der Jubelsturm des draußen in dichten Reihen stehenden Publikums los. Hüte und Lächer wurden geschwenkt, ein Bombardement von Blumen auf das fürstliche Paar eröffnete und die königl. bayerischen Postequipagen konnten in Folge des Ansturmes der kolossalen Menge bis zum Hotel Japy nur im Schritt fahren; im zweiten Wagen folgte Herr Prof. Dr. Schweninger und Herr Dr. Chylander. Durch alle Straßen, welche passiert wurden, pflanzten sich die Hochrufe fort und besonders an den Straßenden hatten sich viele Menschen eingefunden, welche dem Altreichskanzler ihre Huldigungen

brachten. Die meisten Häuser hatten Flaggenstempel angelegt; besonders dekoriert war das Hotel Japy, der Englische Hof und in der Salinenstraße das letzte Haus links. Am Gartenjann des Café „Neptun“ prangte ein blumenumkränzt großes Plakat mit den von Herrn S. Roth verfaßten hübschen Strophen:

Nach ruhmbedeckter Siegesfahrt
Genieße unsern Frieden;
Gesundheit sei und Lebenskraft
Auf's Neue Dir beschieden.
O möchten unsere Quellen doch
All' ihre Wunder weisen
Dem Kanzler, der das Reich gebaut,
Dem Mann aus Blut und Eisen.

Auf der Oberen Saline angelangt, wurde der Fürst und die Fürstin von ihrem Hauswirthe Herrn Oekonomierath Streit und Gemahlin empfangen, welche Blumen überreichten. Im Salon fand die Fürstin als Gruß von Bad Kissingen einen großen prachtvollen Blumenkorb mit Bändern in den Farben der Stadt vor. Ein dicht mit Kränzen, Widmungsbandern und Blumen gefüllter Landauer fuhr in den Hof der Saline ein. Kurz nach der Ankunft in seiner Wohnung kam Fürst Bismarck wieder in das Vestibül herab und begab sich leichten Schrittes über den Hof nach dem Viehstall; es ist dies alljährlich sein erster Gang, da er großes Interesse für den schönen Viehbestand des Herrn Hofrath Streitz hegt. — So weit unter berühmtester Stamm-Kurgast seit gestern wieder in unserer Mitte: mögen unsere Heilquellen von welchen er selbst sagte, daß er ihnen seine Gesundheit verdanke, unsere stärkende ozonreiche Luft, die idyllische Ruhe, welche die Wohnstätte des Fürsten umgibt, wieder ihren Theil dazu beitragen, den Fort der deutschen Einheit noch lange Jahre zur Freude des Vaterlandes zu erhalten.

Tagesnachrichten.

Berlin, 29. Juni. Die Vorbereitungen zur Regelung des Apothekenwesens durch das Reich sind weiter fortgeschritten. Der Apotheker-Zeitung zufolge hat das Kultusministerium sich über seine Stellungnahme schlüssig gemacht und soll eine darauf bezügliche Denkschrift dem Reichstanzler zugehen. — Fürst Bismarck erklärt in der Allg. Ztg. folgende Dankagung: „Kissingen, 27. Juni. Am Ziele meiner Reise drängt mich die Erinnerung an die mir unterwegs zu Theil gewordenen sympathischen Kundgebungen und an meine Unfähigkeit, sie nach dem Bedürfnisse meines Herzens im einzelnen zu erwidern, zur öffentlichen Aussprache der dankbaren Gefühle, welche sie in mir hervorgerufen. Die ehrenvollen Begrüßungen in Dresden, München, Augsburg und auf der Bahnfahrt durch Sachsen und Bayern haben mich von Herzen erfreut, weil sie mir beweisen, in welchem Umfange ich durch meine Mitarbeit an der Einigung des Vaterlandes die Anerkennung und das Wohlwollen meiner deutschen Mitbürger außerhalb meiner engeren Heimath gewonnen habe. Alle, die dazu mitgewirkt haben, mir nach dem Abschlusse meiner Arbeit und forgenwollenen a n t l i c h e n T h ä t i g k e i t f ü r d e n R e s t m e i n e s L e b e n s d i e s e w o h l t h u e n d e u n d t r ö s t l i c h e B e f r i e d i g u n g z u g e w ä h r e n. b i t t e i c h, d u r c h

Hermine sich jetzt, um den Platz zu verlassen. Da aber fühlte sie ihre Kniee von neuem umschlungen.

„Fräulein — und ich darf auch wieder bleiben? Sie entlassen mich nicht?“ rief es ihr in Todesangst zu ihr empor.

Einen Moment zuckte es in den starren Zügen Hermine's. Gleich tiefer Bewegung glitt es über ihr Gesicht. Dann aber erlosch es wieder wie aus Stein gebildet, und mit der großen aber nicht unwiderstehlichen Hand eine abwehrnde Bewegung machend, erwiderte sie in ihrem alten klanglosen Ton:

„Nein, Du gehst. Wir können hier keine Leute gebrauchen, welche sich an unserer Seite vergeifen.“

„Aber es waren ja nur ein paar Köpfe Blumenkohl!“ jammerte die Magd.

„Und wenn es eine Stecknadel gewesen wäre, die Du entwendest, so müßtest Du unser Haus verlassen.“

„Ach mein Gott! Und dazu schreibt mir der Herr gewiß auch noch in das Miethsbuch, weshalb ich so knall und Fall aus dem Dienst mußte!“

Wieder glitt es wie tiefe Bewegung, wie ein warmes Gefühl über das Gesicht Hermine's. Aber wieder verschwand dieser Ausdruck schnell.

„Natürlich!“ sagte sie nun. „Glaubst Du, wir würden lügen?“ Und als das Mädchen jetzt heizerreißend aufschluchzte, sehte sie hinzu:

„Aber mein Vater wird auch der Umstände Deines Vergehens gedenken — niederschreiben, weshalb Du dich bis zum Diebstahl herabgewürdigt hast.“

Dies waren die letzten Worte, die Hermine in dieser Angelegenheit sprach. Ohne die Weinende noch eines Blickes zu würdigen, ging sie jetzt an ihr vorüber, dem entgegengekehrten Theil des Gartens zu.

Guido blickte der großen Gestalt mit den widerstreitendsten Gefühlen nach. Dann schüttelte er den Kopf.

„Ich glaube, tante Betty hat recht; dieses ganze starre Wesen ist ihr nur anezogen, und in der systematisch verunzierten Hülle wohnt doch ein gutes Herz.“

Er blickte wieder auf die Stelle nieder, welche eben der Schauplatz einer Scene gewesen, die ihm so ernsthaft zu denken gab. Und als er die Magd noch immer vor dem Gemüthsforb knien sah, fast aufgelöst in ihrer Verzweiflung, ballte sich unwillkürlich

diese Veröffentlichung meinen warmen Dank freundlich entgegenzunehmen. v. Bismarck." — Graf Herbert Bismarck erläßt gleichzeitig in den Hamb. Nachr. eine, Jansbruch den 25. Juni datirte, Dankfugung. Sie lautet: „Die freundlichen Begrüßungen und Glückwünsche, welche ich anlässlich meiner Vermählung erhalten habe, sind so zahlreich geworden, daß ich zu meiner Betrübnis nicht im Stande sein werde, meinen Wunsch, sie im Einzelnen zu beantworten, in Erfüllung geben zu lassen. Ich bitte daher alle diejenigen, welche den wohlwollenden Antheil, den sie an der Hochzeitsfeier genommen, mir zu erkennen gegeben haben, den Ausdruck meines herzlichsten Dankes für ihre liebenswürdigen Kundgebungen auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen. Graf Bismarck-Schönhausen.“

Berlin, 29. Juni. Die Voss. Z. schreibt: „Bei aller Gegnerschaft gegen das in dem Namen Bismarck verkörperte innerpolitische System, bei allem Bedauern über das Verhalten des Fürsten seit seinem Sturz und insbesondere in den letzten Wochen, mißten wir es beklagen, wenn die persönliche Empfindlichkeit des gegenwärtigen Reichskanzlers oder die Sorge um wirkliche oder vermeintliche Reichsinteressen zur Anwendung der äußersten Machtmittel des Staates gegen den Mann führen würden, dessen unerbittliches Verdienst es trotzdem und allemal ist, Deutschland zu dem gemacht zu haben, als was es Graf Caprivi bei seinem Amtsantritt vorgefunden hat.“

Wiesbaden, 27. Juni. König Christian von Dänemark trifft gegen Ende der nächsten Woche zu einem Badegebrauch hier ein und nimmt wiederum im Parthotel Wohnung.

Miel, 29. Juni. Der Kaiser hat sich mit dem Prinzen Heinrich an Bord der Yacht Irene zur Teilnahme an der Segelregatta des kaiserlichen Jagdclubs begeben. Bei klarem Wetter weht eine frische Brise.

Thorn, 29. Juni. Die Deutschen in Rußland werden, wie es heißt, neuerdings etwas besser behandelt. Bei Ausweisungen wird milder verfahren, in einzelnen Fällen sollen derartige Verfügungen sogar zurückgezogen worden sein.

München, 29. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten wird der Kaiser von Oesterreich am Sonnabend früh hier eintreffen und sich am Montag mit den übrigen kaiserlichen Gästen nach Tegernsee begeben, um der Vermählung der Herzogin Amalie in Baiern mit dem Herzog von Urach beizuwohnen.

Paris, 29. Juni. Radachol hat den Termin für die Einreichung eines Kassationsgesuches oblaufen lassen, ohne dem Rathe seines Verteidigers Laugel zu folgen und Berufung einzulegen. Die Anarchisten von Saint-Germain sollen sich, scheinbar wenigstens, ruhig verhalten, vielleicht weil sie von der Polizei nicht aus dem Auge gelassen werden. Dagegen herrscht, wie gemeldet wird, unter den Arbeitern des Gierthales dumpfe Aufregung und wird das Gerücht verbreitet, sie hätten geschworen, die Hinrichtung Radachols, welche vor der Unterpräfektur in Montbrison stattfinden soll, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern oder, wenn ihnen dies nicht gelingen sollte, seinen Tod furchtbar zu rächen.

Eisenmünde, 28. Juni. Als der Kaiser gestern Abend 7 Uhr auf dem Kaiserwälder an den Festungswerken vorbeifuhr, entzündete sich beim Salutschießen eine Kartusche beim Eingehen in das Rohr. Es wurden zwei Mann schwer, der Unteroffizier leicht verwundet. (Neue Stett. Ztg.)

Petersburg, 29. Juni. Die Nowoje Wremja erkennt in Bismarcks Aeußerungen nicht den Unmuth des Fürsten, sondern seine alte Weisheit. Andere Blätter gehen in ihren Leitartikeln scharf gegen Bismarck vor und erklären, daß, was er seinem Nachfolger vortrüge hinsichtlich des Rückganges der deutsch-russischen Beziehungen, sei sein eigenes Werk. Kaiser Wilhelm habe seine Friedensliebe auch unter Bismarcks Aera der steten Beunruhigung klar bewiesen. Das interessanteste in diesen Darlegungen ist der Hinweis, daß durch die Wiener Unterredung jegliche Ausöhnung ausgeschlossen und somit Europa vor Bismarcks Wiederkehr gesichert erscheine.

— (Caprivi und Bismarck.) Drei Spalten wendet die neueste Nummer der „Nordd. Allg. Ztg.“ an die Erwiderung auf Bismarcks jüngste Angriffe. Jedes Wort ist ein heftiger Stich und große Erregung spricht aus diesen scharfen Artikeln des Caprivi-Blattes. Es ist der Reichskanzler selber, der hier seinem Vorgänger antwortet. In diesem Augenblicke muß es genügen und kann es auch genügen, die ganze Wucht der Erwiderung aus der Wilhelmstraße auf sich wirken zu lassen. So vornehm die Sprache der Agerung ist, so viel Nachdruck lebt in ihr, und es ist kein Zweifel, daß von diesem Nachdruck, den ersten Entwürfen mühsam abzurufenen Entschluß, den Kampf aufzunehmen, eine ganz neue Situation datiren wird. Bisher hat dort immer eigentlich nur Fürst Bismarck gesprochen und die Thätigkeit der Abwehr gegen die anerkannten Bismarck-Blätter war der Parteipresse überlassen geblieben. Kaum ein einziger Artikel der wirklich offiziellen Presse läßt sich anführen, aus dem hervorgeht, daß er die eigentliche Meinung des jetzigen Reichskanzlers enthalte. Das ist von heute an anders geworden. Fürst Bismarck wird natürlich antworten und die Replik, auf die er dann rechnen muß, wird schwerlich sanfter ausfallen, als die heute geführte Sprache. Daß die Regierung noch Waffen in ihrem Arsenal hat, von denen Fürst Bismarck bisher nichts gewußt haben mag, dafür legt ein Passus in einem Artikel der „N. A. Z.“ Zeugnis ab. Es wird auf Aeußerungen des Jaren über den Fürsten Bismarck hingedeutet, welche die Legende geformt hätten, als habe das persönliche Vertrauen des Jaren zum Fürsten vormalig eine Bürgschaft für den Frieden gebildet, die jetzt geschwunden sei. Man wird abwarten müssen, ob Fürst Bismarck etwa das Verlangen ausspricht, diese Censur des Kaisers von Rußland kennen zu lernen. (N. A.)

— (Koloniales.) Nachdem es bekannt geworden war, daß die Deutsch-afrikanische Plantagen-Gesellschaft für ihre Tobakkultur in Sena chinesische Kulis einführen wollte, geht soeben die telegraphische Nachricht ein, daß der hierfür von der Gesellschaft gecharterte Dampfer „Plintikire“ am 28. Juni mit 500 Kulis an Bord den Hafen von Singapore verließ, um direkt nach Tanga zu dampfen. Bekanntlich hatten sich dieser Ueberführung zuerst diplomatische Schwierigkeiten des englischen Gouverneurs in Singapore entgegengestellt, welche indessen das auswärtige Amt bei der englischen Regierung in London in der entgegenkommendsten Weise erledigte. Die Plantagen-Gesellschaft leitet diese Ueberführung der Kulis im Einkommen mit der Deutsch-afrikanischen Gesellschaft, welche einen Theil derselben übernimmt.

seine Rechte, und in auffallender Empörung setzte er hinzu: „Und doch, wie konnte sie in dieser Weise gegen das junge Ding vorgehen? Wie vermochte sie es, die Kleine noch mit dem wahrheitsgetreuen Zeugnis zu bedrohen?“ Im Impulse des Augenblicks wandte Guido sich vom Fenster weg, und nach seinem Gut freudig, der an einem primitiven Ständer hing, welcher jedenfalls das eigene Fabrikat Herrn Kunters war, eilte er aus dem Gemach und sprang fast die schmale Bühnenstufe hinunter. Nur noch kurze Minuten und er stand neben der unglückseligen Magd. Das arme Geschöpf aber war so versunken in Schmerz und Angst, daß es die Annäherung des jungen Arztes gar nicht wahrgenommen hatte. Erst als Guido die Rechte auf Anne Marias Schulter legte, wandte sie sich um und blickte erschrocken aus zwei unschuldigen blauen Augen zu ihm auf. (Fortsetzung folgt.)

Schwurgericht in Arnberg.

Arnberg, den 29. Juni.

Einem Neffe gleich, das sich mehr und mehr zusammenzieht, schienen die gestrigen Zeugnisaussagen sich um den Angeklagten, den notorischen Wilderer Wagedach. Wir sehen ihn, wie er zur Winterzeit, am 27. Febr. 1881, im vertheilten Burgholdinghauser Forst vor dem ihn verfolgenden unglücklichen Förster Trembour sich hinter eine dicke Eiche postirt, und von dem gesicherten Standpunkt aus mit 2 Schüssen den Forstmann und dessen treuen Hund niederstreckt, die im Tode dann an einandergerichtet liegen; wir sehen ihn auch, wie er zehn Jahre danach, am 12. October 1891, einen nicht minder pflichttreuen Beamten, den Förster Krob bei Döplar unter ähnlichen Umständen erbarmungslos dem Tode weicht; sehen ihn ein Jahr danach wiederum die mörderische Waffe gegen einen Wittgensteinischen Forstbeamten, den Förster Hartnack richten. Wagedach erscheint als ein weit über das Maß des Gewöhnlichen hinaus gefährlicher Mensch, dem auf seinen Streifzügen selbst eine Mäule zur Verfügung stand, dem man ruhig zutrauen kann, daß er im Augenblicke der Gefahr vor seinem Mord zurücktritt, „den Finger trumm“ oder „reinen Tsch“ macht, wie sein Freund Müsse sagte. Man begreift heute kaum, daß nicht gleich nach dem Mord des Försters Trembour die jetzigen schwereren Verordnungen sich erheben ließen; daß es damals dem sich freiwillig Stellenden verhältnismäßig leicht wurde, den Verdacht von sich abzuwenden. Freilich, wo Falschheit zu Gunsten Wagedachs geäußert worden ist, wie jetzt zwei der Zeugen, die Ehefrau A. Diedrichs und die Ehefrau E. Feige von hier mit bezückerter Keule bekennen, nachdem wegen Verjährung die irdische Gerechtigkeit ihnen nichts mehr anhaben kann, da läßt sich Vieles erklären.

Doch wie oft die unbedeutendsten Dinge hohe Bedeutung zu gewinnen vermögen, so spielt in diesem Mordprozeß ein höchst geringfügiger Gegenstand, der kleine Deckel eines blechernen Kaffeefasses, eine hervorragende Rolle. Wagedach führte merkwürdiger Weise auf seinen Streifzügen ein Kaffeefässchen mit sich, das Eigentum seines Freundes und Genossen, des Wildprethändlers Müsse hier. Er bereitete sich mittels dieses Kaffeefasses an gefährlicher Stelle wohl einen Stärkenden und munter haltenden Trank. Den Deckel dieses Fasses, einen Holzbeamer aus Kreuzholz bei der Begabung des Thäters, und zwar auf dem weiten Vogen, den der Mörder nach dem Niederstrecken seines Gegners um die Leiche gemacht. Eine Zeugin, die Ehefrau Vellebaum, will das Deckelchen mit aller Sicherheit als früheres Eigentum des Müsse erkennen, das dieser dem Wagedach geschenkt. Auch die sorgfältig gemessenen Fußspuren, nicht minder die gefundenen Reste der Ladung, mit denen er die tödtlichen Schüsse abgegeben, weisen auf Wagedach, resp. auch auf seine Beziehungen zu Müsse hin. — Wagedach leugnet Alles. Er giebt höchstens zu, daß er zuweilen auf die Jagd nach (Burgholdinghauser) gegangen sei, kann auch nicht die Auslagen jener Zeugen widerlegen, die bekunden, daß er recht wohl in der Burgholdinghauser Gegend bekannt sein mußte.

Es wurden gestern beinahe 40 Zeugen vernommen, darunter eine größere Anzahl von Bewohnern Siegens, die anderen aus Kreuzthal und, da es sich nur um den Trembour'schen Mord handelte, aus der näheren oder entfernteren Umgebung des Thäters. Auch in den beiden andern Fällen wird noch eine große Zeugenanzahl vernommen werden, wie es sich denn überhaupt um einen Prozeß von seltener Ausdehnung handelt. Schon die seit längerer Zeit durch Herrn Amtsrath Wierzenowski geführte Untersuchung hat einen ganzen Apparat von Zeugen und zu den Dingen in irgendwelcher Beziehung stehende Personen in Bewegung gesetzt und ansehnliche Kosten verursacht.

Wie das Deckelchen eines Kessels im Trembour'schen Fall, so wird allem Vermuthen nach ein kleines Notizbuch in dem Krob'schen Falle eine hervorragende Rolle spielen. Es war bekannt, daß der Förster Krob sich nie ohne sein Notizbuch ins Revier zu begeben pflegte. Nach seinem jähen Tode hat man ein solches bei der Leiche nicht vorgefunden; dagegen befinden mehrere Personen, ein Taschenbuch von grüner Farbe, höchst wahrscheinlich das frühere Eigentum des Försters Krob, wiederholt bei Wagedach gesehen zu haben. Selbstredend legt sich derselbe auch nach dieser Seite hin entschieden aufs Zeugnen. Nur dem Förster Hartnack gegenüber, der ihn ganz plötzlich überfallen hat, ist ihm, wie schon mitgeteilt, das Geheimnis selbst lesgangenen. Er hat dann scheinunglos Zeugnis gegeben. Die Schilderung seiner Person führte dann wohl zu seiner Verhaftung. Wenn auch die Zeugnisaussagen in dem Trembour'schen Fall sich wie die Glieder einer Kette aneinander reihen, so mühte man es doch als eine Prüfung von Oben betrachten, wenn es gelänge, diesen so gefährlichen Menschen, dessen Heimath im Hessenlande zu suchen ist, so zu überführen, daß die Geschworenen mit gutem Gewissen seine Schuld bejahen können. Man schauert bei dem Gedanken, daß die Leidenschaft des Wilderns, denn diese beerrichte den Wagedach vollständig, den Menschen so verwirren kann, daß er mit der gleichen Ruhe wie auf den Gassen oder das Reich die Wälder auch gegen den Gegner erhebt, der in keiner antiken Eigenschaft ihn zur Strafe zu ziehen vermag. Die schlimmsten Wilderergerichte, wie sie von Romantikern und uns aus Baiern und Tirol geschildert werden, finden in der Person Wagedachs ihre Verkörperung. Er kannte keine Schonung, keine milde Regung. Er oder ich, war die Lösung, der er ohne nur mit der Wimper zu zucken entsprach.

(Zu der Schlussverhandlung mit Urtheilspruch, am morgenden Samstag zu erwarten, werden wir einen besonderen Bericht zu erwarten nach Arnberg senden und das Ergebnis ausführlich in der nächsten Nummer bringen. D. Red.)

Vermischtes.

— Magdeburg, 29. Juni. (Todesurtheil.) Die Buntrock, sowie Erbe, welche bekanntlich zwei Wägen, die sie als Reisebegleiterin engagirt, ermordet hatten, wurden in der heute zu Ende geführten Verhandlung zweimal zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

— Gera, 28. Juni. (Ein skandalöser Vorgang) hat sich dieser Tage in Gera abgespielt. Ein Leichenbeger, der einen Kinderjag nach dem Friedhof zu tragen hatte, stürzte infolge von Trunkenheit auf der Straße nieder. Der Sargbeger sprang ab und die kleine Leiche rollte über die Straße. Ein Vorübergehender jagte dieselbe wieder ein und ein Friedhofswärter brachte den Sarg absondern an Ort und Stelle.

— Pillau, 29. Juni. (Während des orkanartigen Sturmes,) der Freitag und Sonnabend hier wüthete, ist, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, auf dem Hoff eine traurige Katastrophe erfolgt. Der Schiffer Groß wurde mit seinem mit Steinen beladenen Fahrzeug im Hoff vom Sturm überfallen. Gemaltige Sturzhellen gingen über den Kahn und füllten ihn bald mit Wasser, so daß er sinken mußte. G. suchte seine vier kleinen Kinder dadurch in Sicherheit zu bringen, daß er dieselben in Seile steckte, legte an der Gasse festband und diese dann in die Höhe zog. Der Schiffer, seine Frau und der Matrose verblieben noch einen Augenblick auf Deck, als eine gewaltige Welle den Matrosen über Bord spülte; er verschwand sofort in den Fluthen. Nacheinander stürzten der Schiffer und seine Frau an Mast in die Höhe und riefen um Hilfe. Glücklicher Weise wurden die Hilferufe vernommen und eine benachbarte Schleife hierher übermittelte. Mit dem Bugdampfer „Bravo“ übernahm Bootenkommandeur Köhner persönlich die Rettungsarbeiten. Gegen 11 Uhr Abends langte der Dampfer auf der Unglücksstätte an, bis dahin hatten die Schiffbrüchigen fünf stundenlang an dem Mast zugebracht. Schon vor der achtschiffigen Leiche des Schiffers fiel vor den Blicken der Eltern vom Mast in die wildschäumenden Fluthen. Die Rettung der übrigen Personen ging glücklich von Hatten. In gleichfalls gefährlicher Lage befand sich ein zweiter, ebenfalls mit Steinen beladener Kahn. Doch gelang es dem Führer, nachdem ein Theil der Ladung über Bord geworfen war, sich über Wasser zu halten. Ueber das Schicksal der beiden, zu dem Steinfahrzeug gehörigen Matrosen, die daselbst auf einem Handbock verlassen hatten, ist bis dahin nichts bekannt geworden.

— (Das Rad der Zukunft.) Ein solches ist in Königsberg in Preußen und von Autoritäten der Technik, Physik und Mathematik anerkannt und bereits patentirt worden und soll sich für Radschlen, Omnibus, Kantenwagen und Velocipede eignen; bezüglich Frachtwagen schweigt noch die Fama. Es ist ein Stahlrad mit federnden Speichen, Felgen und Nadelreifen. Seine Funktion erzeugt Erstaunen, da es fungirt wie mechanisch laufende Räder, welche, d. h. den federnden Speichen und Felgen, sich der elastische Nadelreifen als Schiene ohne Ende unterlegt und so die Unebenheiten der Fahrbahn unterbrückt und zwar schon Unebenheiten von 15 Centimeter, bei einer Radhöhe von nur 70 Centimeter. Diese Räder gleiten sanft und geräuschlos über jede Hindernisse hinweg und anders als starrer Räder mit Gummireifen, sie sparen deßhalb Zugkraft. Ein Hüpfen des Rades von Stein zu Stein wird völlig vermieden. Auf Grund dessen soll daselbst eine Fabrik dieser Räder errichtet werden, nachdem Probeleistungen für die oben erwähnten Fuhrwerke bereits stattgefunden haben. — Was der allgemeine Gebrauch an diesem Zukunftsrade profitieren wird, muß sich ja bald herausstellen.

— Zürich. (Ein Duell auf der Hochzeitsreise.) Ein heftiges Blatt berichtet, daß jüngst ein junges Ehepaar hier angekommen ist; am Abend gingen sie ins Theater, wo die großartigen Diamanten der Dame allgemeine Bewunderung erregten. Nach dem Theater besuchte das Ehepaar im Hotel; im Saal befand sich auch Graf Armand Wimpfen, der sich in nicht sehr schmeichelhafter Weise über die ungarischen Magnaten äußerte und auch über das Kronprinzenthum verächtlich sprach. Bald darauf übergab ihm der Oberkellner eine Visitenkarte. Die Anwesenden erkannten deren Inhalt aus den späteren Verläuten. Am 24. d. war die abgeholte Gartenlokalität des Hotels „Kontorbia“ der Schauplatz eines blutigen Duells. Graf Wimpfen erhielt fünf schwere Verwundungen. Sein Gegner, der ihm die Rache gelobte, war der auf der Hochzeitsreise befindliche ungarische Magnat Baron Gaja Duka (der Schwiegerjohn des Baron Mikolits), ein kaiserlicher Offizier, der als der beste Fechter seines Regiments gilt.

— London, 29. Juni. (Ein heftiger Sturm) verursachte gestern

Abend in England großen Schaden, namentlich in Obsthäusern; viele Häuser in Staffordshire stehen unter Wasser, die Bahnlinie bei Stafford ist überfluthet. Viel Vieh soll verloren gegangen sein.

— (Furchtbares Unglück.) Aus Bologna 25. Juni wird der Ref. Ztg. geschrieben: Das Dorf Saffo, das am Freitag früh 3 Uhr der Schauder eines furchtbaren Unglücks war, liegt an der Eisenbahnlinie Bologna-Florenz, im Thal des Reno. Es ist eine der ärmsten Gemeinden der ganzen Provinz Bologna. Seine Bewohner bauen zum Theil in großen höhlenartigen Gemächern, welche sie in den Sandsteinen gebauert haben, der vom Thale des Reno jah emporsteigt. Die Gemeinde Saffo hat verschiedene Male versucht, diese ungesunden Höhlen zu schließen und ihre Bewohner zu zwingen, sich menschenwürdiger Wohnungen zu suchen. Die Provinz weigerte sich aber, eine Beihilfe zu geben, und die Gemeinde war unermüdet, das Entzugesverfahren aus eigenen Kräften durchzuführen. Am Freitag ist nun der mühe Sandstein über dreien jener Höhlenwohnungen zusammengebrochen und hat 38 Menschen, 9 Familien, unter ihren Trümmern begraben. Die Gräbterung war so gewaltig, daß man in den umliegenden Dörfern anfangs meinte, es habe ein Erdbeben stattgefunden. Aber die Sturmlage von Saffo lehrte, daß das Höhlendorf von einem Unglück heimgesucht worden sei. Kräftige und hilffertige Männer waren bald zahlreich zur Stelle. Aus dem Trümmerschaufeln der 40 Meter in die Breite und 100 Meter in der Länge maß, drangen erschütternde Hilferufe. Leider gelang es nur, 9 der Verunglückten, fast alle schwer verletzt, an das Tageslicht zu ziehen. Später wurden noch 8 Leichen geborgen. Heute Abend vermählte man noch etwa 20 der Höhlenbewohner, die alle umgekommen sein dürften.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

- Juni 19 Marie Glise, T. d. Maschinenwärters L. Heintz. Lüh, Hammerb., ev.
19. Johs. Reinhold Heintz. Herm., S. d. Bergmanns Heintz. Herm. Weber hier, ev.
23. Anna Marie Elisabeth, T. d. Premiers Eduard Jürgens hier, l.
17. Karl Friedr. Heintz, S. d. Eisenbahnkassiers Friedr. Wilhelm Schneider hier, ev.
19. 1 S. d. Eisenbureauassistenten Friedr. Franke hier, ev.
20. 1 S. d. verstorbenen Schulmeisters Jakob Gieseler, ev.
26. Effe Laura Emma, T. d. Wertmeisters Friedr. Paul Schiefer, Siegh., ev.
26. Mararethe, T. d. Fabrikanten Emil Peipers hier, ev.
27. Walter, S. d. Maschinenmeisters Joh. Joh. Karl Helmes hier, diff.
24. Martha, T. d. Tagelöhners Heinrich Giesberg hier, ev.
24. Joh. Georg Wilhelm, S. d. Fabrikarbeiters Joh. Georg Schäfer, Hain, ev.
24. Ida Henriette Wilhelmine, T. d. Hülfsbreiters Peter Gisl, Hainhammer, ev.
22. 1 T. d. Schäftemachers Karl Mewes, Hammerb., ev.
22. Sophie Pauline Emma, T. d. Wirths Gustav Adolf Michel, Hammerb., ev.
24. Emma, T. d. Hammermeisters Wilhelm Weidt, Siegh., ev.
28. Theresia Anna, T. d. Premiers Jacob Eduard Klein, Siegh., l.
25. Theodor Eugen Reinhard Wilhelm, S. d. verst. Gastwirths Gerhard Heinrich Theodor Otto hier, ev.

Verstorbene.

- Juni 25. Leinwieder Heintz. Karl Waldrich mit Karoline Christine Auguste Peter hier, ev.

Gestorbene.

- Juni 24. Fabrikarb. Wilhelm Stöder, Siegh., 49 J., ev.
27. Effe Laura Emma, T. d. Wertmeisters Friedr. Paul Schiefer, Siegh., 1 J., ev.
27. Wittme Eisenbahnarbeiter Ludwig Roth, Anna Elise geb. Dornhöfer, Siegh., 57 J., ev.
30. 1 todgeb. S. d. Schneiders Friedr. Wilsch. Karl, Hammerb., ev.

Aufgeborene.

- Juni 24. Former Karl Heintz. Wilsch. Gisel, Siegh., mit Bertha Dittke, Marienborn.
27. Gewerke Wilsch. Jakob Richard Schneider, Buschgottshardshitten, mit Marie Johanna Anna Montanus hier.
29. Kaufmann Georg Friedr. Schweisfurth mit Wilhelmine Luise Johanne Darr hier.
29. Bureauassistent Friedr. Tapprogge, Geln, mit Marie Beder, Siegh.

Lokales von Siegen und der Umgegend.

B Siegen, 1. Juli. (Militär-Concert.) Wohl selten ist der Kaisergarten so reich besetzt gewesen, als wie bei dem gestern dort stattgefundenen Concert des Trompeter-Corps vom Jülicher-Küsten-Regiment. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz, dazu die beiden Gallerien, besetzt, so daß der Garten noch zu Kisse genommen werden mußte. Ueber die Leistungen der Capelle bestand nur ein Urtheil, sie waren in jeder Beziehung ganz vorzüglich. Dazu ein Programm, welches an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, Knackender Beifall, der sich bei jeder neuen Nummer verflachte, zeigte, daß das Publikum mit dem gebotenen Duktus zufrieden war. Die Piktions-Solis des Herrn Stadstrompeter Kothmann namentlich waren ganz brillant, selten haben wir das Piktions mit solcher Virtuosität und Eleganz spielen hören. — Köstlich ist es nicht das letzte Mal, daß das Trompeter-Corps des Jülicher-Küsten-Regimentes hier auftrat. Nach so glänzender Zeugnis-Ablegung ihres vorausgegangenen Rufes ist die Capelle jedermann hier willkommen. Ueberdies erwacht hier noch die gute Erinnerung des Herrn Kries; wenn gleich das hier anfänglich nicht so recht munden wollte, machte es später der Brauerei alle Ehre. Die Illumination des Gartens war eine reizende Uebersicht, für die das in den Pausen sich in der witzigen Abwechslung ergebende Publikum genügt recht dankbar war.

— Siegen, 1. Juli. (Kunstnotiz.) Ueber den Maler Herrn Ludwig Heupel bringt der hiesige H.-Correspondent in der H.-West. Ztg. folgende Notiz: „Der aus Siegen gebürtige, gegenwärtig auf einer italienischen Reise in Venedig anwesende junge Maler Ludwig Heupel ist neuerdings wieder durch ausgezeichnete Werke, daß die Gesellschaft für historische Kunst in München ein kleines religiöses Bild von ihm für den Preis von 3000 Mk. angekauft hat. Vor zwei Jahren figte er in einer Konkurrenz für ein Bild von 5000 Mk. vom bayerischen Staat ausgeschriebenes Altargemälde für die Stadtpfarrkirche in Dettelbach bei Würzburg, und erhielt darauf in Berlin das Preispendium von 2500 Mk. Vergangenes Frühjahr wurde er an der Münchener Kunstakademie durch Verleihung der großen silbernen Medaille ausgezeichnet. Neben dem Bildhauer Professor Friedrich Kneufz in Königsberg ist Heupel der zweite bedeutende Künstler, den unsere Kunst mehr für das Praktische als für das Künstlerische schätzende Stadt hervorgebracht hat.“

— Siegen, 1. Juli. (Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.) Der Bericht über das Rechnungsjahr 1891/92, das 26. Heft, ist vor kurzem erschienen und zeigt in erfreulicher Weise die fortgesetzte getragene Thätigkeit der Gesellschaft. Die Rettungsskationen sind im letzten Geschäftsjahre 15mal in Wirksamkeit getreten und haben 60 gefährdete Personen den Wellen entzogen. Die Gesamtzahl der geretteten Personen ist somit auf 1961 gestiegen. Neu errichtet wurden drei Rettungsstationen, deren Zahl nunmehr 116 beträgt. Die Zahl der Rettungsstationen blieb auf 59, die der Rettungsstationen blieb auf 253 auf 271 (darunter auch Wexlar). Die Einnahmen hatten sich etwas vermindert, was wohl in der weniger günstigen Lage des Erwerbslebens seinen Grund haben dürfte. — Siegen steht, was Mitgliederzahl und Beiträge anbelangt, immer noch an hervorragender Stelle: 183 Mitglieder, Mk. 430.50 Beiträge. Das vorhergehende Jahr zeigte etwas höhere Ziffern: 195 Mitglieder, Mk. 455.50 Beiträge. Auch hier dürfte der eben angeführte Grund maßgebend sein. Dem Bericht ist in hübsch-mäandrigender Abbildung einer Rettungsstation am Strande der hochgehenden See beigelegt. Wäre der Eifer für die in so großem Segen wirkende Gesellschaft bei uns nicht erlahmen. — Gott segne das Rettungswerk!

Briefkasten der Redaktion.

Herrn H. F. in N. Wir sind leider nicht in der Lage, Ihren Wunsch betreffs des Samens einer bestimmten Pflanzenart zu erfüllen. Sollte die Nummer des landwirthschaftl. Blattes Ihnen noch vorliegen, würde die Redaktion dieselben jedenfalls Auskunft geben. Wir haben keine Beziehungen mehr zu derselben.

Handel und Industrie.

** Siegen, 30. Juni. Die nächste Erversteigerung findet Freitag den 8. Juli cr., Vormittags 11½ Uhr, im Sölet zum Deutschen Kaiser statt.

** Siegen, 30. Juni. Die Londoner Notierungen betrugen:
am 29. Juni: am 30. Juni:
Rupfer . . . 2 45. 00. 0. bis 44. 17. 6. 2 44. 17. 6. bis 44. 15. 0.
Zink, engl. . . 2 10. 15. 0. 2 10. 12. 6. 2 10. 12. 6. 00. 00. 0.
Zink, span. . . 2 10. 07. 6. 2 10. 07. 6. 2 10. 07. 6. 00. 00. 0.
Zink, Belg. . . 2 22. 00. 0. 2 22. 00. 0. 2 22. 00. 0. 00. 00. 0.
Zink, schw. . . 2 21. 15. 0. 2 21. 15. 0. 2 21. 15. 0. 00. 00. 0.
Zinn, Straits . . 2 100. 02. 6. 2 99. 15. 0. 2 99. 15. 0. 99. 00. 0.
3 Mon. . . 2 98. 15. 0. 2 98. 15. 0. 2 98. 15. 0. 98. 00. 0.
Silberbarren . . 2 40 1/16 2 40 1/16 2 40 1/16 40 1/16
** Breslau, 30. Juni. Zint. Hohenlohe wurde mit Mk. 21.50 bezahlt.

741 Marburgerstraße 741.

Prognostic, Onchocerca 255.



